

Rabenauer Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
 Bezugspreis: Monatlich 1,20 Mark,
 wöchentlich 30 Pf., einzelner Nr. 10 Pf.
 Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger
 Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Ver-
 leger oder der Beförderungsanstaltungen) hat
 der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder
 Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekannt-
 machungen des Stadtgemeinderats, sowie
 des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
 von Hermann Mardek in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Zeitzeile 20 Goldpfennig,
 ausw. 30 Pf., amtl. Teil u. Reklamen 50 Pf.
 Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen
 nur gegen Vorauszahlung.
 Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis
 spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.
 Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen
 Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
 Gemeindeverbands-Biro-Konto Rabenau Nr. 38.

Nummer 91.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Mittwoch, den 31. Juli 1929.

Druckanschrift: Anzeiger

42. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Steuerkalender für Monat August 1929.

Fällig- keits- tag	Steuerart:	Zahlstelle:
b. 5.	Wasserszins für Juli 1929	Steuerk. Rabenau
b. 5.	Mietzinssteuer für August 1929	desgl.
b. 5.	Gewerbesteuerbeitrag für 1928	desgl.
b. 5.	Steuerabzug vom Arbeitslohn (R.E.S.) für die Zeit vom 16. bis Ende Juli 1929 ¹⁾	Finanzamt Freit.
b. 12.	Lichtgeld für Juli 1929	Steuerk. Rabenau
b. 15.	3. Vermögenssteuer - Vorauszah- lung auf das Kalenderjahr 1929 ²⁾	Finanzamt Freit.
b. 20.	Steuerabzug vom Arbeitslohn (R.E.S.) für die Zeit vom 1. bis 15. August 1929 ¹⁾	desgl.

Anmerkungen:

¹⁾ Abzuführen von Arbeitgebern mit mehr als 3
 Arbeitnehmern.

Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats ein-
 behaltene Steuerbeträge sind am 20. d. M. und dann
 abzuführen, wenn sie für die sämtlichen in einem Betriebe
 beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von
 200 Mk. übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag
 nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte
 eines Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5.
 des folgenden Monats abzuführen.

²⁾ Zu entrichten von Steuerpflichtigen — außer solchen
 mit inländischem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen
 und gärtnerischem Vermögen — nach Maßgabe des zuletzt
 zugestellten Steuerbescheides nach einem Viertel der Jahr-
 tessteuer.

Nach Ablauf des Fälligkeitstages werden Verzugs-
 zinsen nach jährlich 10 v. H. erhoben.

Rabenau und Freital, am 31. Juli 1929.
 Finanzamt Freital. Stadtrat Rabenau.

Die Auszahlung der Notstandsunterstützungen für die
Kleinrentner

auf die erste August-Hälfte erfolgt
Donnerstag, den 1. August 1929,
 von 9 bis 10 Uhr vormittags,
 im Rathaus — Registratur —
 Die vorgeschriebene Zeit ist pünktlich einzuhalten.
 Rabenau, am 31. Juli 1929.
 Der Stadtrat.

Kraftwagenverkehr.

Die Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen be-
 schäftigt sich jetzt schon mit der Aufstellung des Winter-
 jahresplanes 1929 und wünscht von uns Vorschläge über
 etwaige Abänderungen oder Ergänzungen des Fahrplanes.
 Wir geben anheim, solche Wünsche bis

5. August 1929
 im Rathaus — Kanzlei — anzubringen, um sie ge-
 gebenenfalls berücksichtigen bzw. vermitteln zu können.
 Rabenau, am 30. Juli 1929.
 Der Stadtrat.

Donnerstag, den 1. August 1929, mittags 12 Uhr
 sollen in Rabenau versteigert werden:
 2 Hobelbänke, 1 Decupiersäge, 4 Stühle u. a. m.
 Sammelort der Bieter: „Sängerheim“.
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Tharandt.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 31. Juli 1929.

* Die sächsische Regierung gibt jetzt den Abschluß
 des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928
 bekannt. Danach ergeben sich an Einnahmen 413 752 000
 M. und an Ausgaben 418 311 000 M. und damit eine
 Mehrausgabe von 4 559 000 M. im ordentlichen Haus-
 halt. Man hatte jedoch einen Fehlbetrag von 25 437 000
 M. erwartet, sodas der Abschluß als günstig anzusprechen
 ist. Die Ursache liegt vor allem in den höheren Steuer-

eingängen, die 245 600 000 M. geschätzt waren, in Wirk-
 lichkeit aber 231 471 000 M. betragen. Höher sind auch
 die Ueberschüsse der Unternehmungen und Betriebe, sie
 betragen 16 801 000 M. gegenüber 13 733 000 M. im
 Voranschlag. Bei den Ausgaben konnten rund 5 Mill.
 eingespart werden.

* Kraftwagen-Verkehr. Anlässlich des Schützen-
 festes verkehrt am Sonntag auf der Linie Rabenau —
 Hainsberg ein Sonderwagen. Abfahrt Rabenau Markt
 13.05, ab Hainsberg 13.50.

* Vor zwei Jahren vereinigte sich die Deutsche
 Turnerjugend in Hirschberg (Riesengeb.) zum 3. Deutschen
 Jugendtreffen. Nächsten Sonnabend und Sonntag, 3. u.
 4. August wiederholt sie dies mit dem 4. Deutschen Ju-
 gendtreffen in Wunsiedel (Bayern) Nähe der Grenze
 Sachsens. Diese Treffen erfreuen sich großer Beliebtheit
 und daher auch großer Teilnahme. Sonnabend früh 7
 Uhr fahren die Rabenauer ab Mühle nach dort. Mon-
 tag wandern die Gruppen über den Erzgebirgskamm
 (Richtung Chemnitz) heimwärts. Oberturawart Jäschke,
 als Führer, ist bereits Sonntag zu einem Jugendführer-
 kursus (Kreis Sachsen) nach Brunnödra abgereist. Frohe
 Fahrt und Wanderung auf den Weg.

Freiberg. Hennis der Mörder von Wegfahrt
 Im Laufe der Untersuchung gegen den Mörder Hennis
 konnte nunmehr festgestellt werden, daß auch der am 25.
 Juni im Wegfahrter Rittergutswalde Aufgehundene ein
 Opfer Hennis geworden ist. Die Persönlichkeit des
 Ermordeten konnte ebenfalls ermittelt werden. Es han-
 delt sich um den 1908 in Cosel geborenen landwirtschaft-
 lichen Arbeiter Paul Sinnank, der bei Meißen mit
 Hennis zusammen auf einem Gute gearbeitet hatte.

Großhain. Großfeuer. In den frühesten Mor-
 genstunden des Sonnabend, kurz vor 3 Uhr, entstand in
 der Tuchfabrik Gebr. Naundorf ein Schadenfeuer, das
 schnell an Ausdehnung gewann. Das Feuer fand reiche
 Nahrung, waren doch in dem Gebäude das umfangreiche
 Garnlager und die Lager für Fertigsfabrikate unterge-
 bracht. Mit mehreren Motorpumpen wurde der Lösch-
 angriff gegen das inzwischen vollständig in Brand ge-
 ratene dreistöckige Grundstück von mehreren Seiten vor-
 getragen, aber erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte
 der Brand lokalisiert und jede weitere Gefahr beseitigt
 werden. Das große Betriebsgebäude und ein angebauter
 einstöckiger Schuppen brannten vollständig aus. Als
 Entschuldigursache wird Brandstiftung angenommen.

Leipzig. Ein Vertreter in der Pfaffenfurter Straße
 hat auf folgende eigenartige Weise Selbstmord begangen.
 Er stellte ein Gefäß mit Kohlen auf einen Spiritushocher.
 Durch die Hitze entwickelte sich Kohlenoxydgas, das der
 Lebensmüde einatmete. Er erreichte sein Ziel, denn er
 wurde tot aufgefunden.

Leipzig. Am Freitag konnte in Plagwitz der 26
 Jahre alte Mechaniker Adolf Stahl aus Kassel festge-
 nommen werden, der falsche Fünfmarkstücke in größerer
 Zahl hergestellt und in Thüringen und Sachsen vertrieben
 hat. Er wollte in einem Geschäft ein Falschstück in Zah-
 lung geben, das aber als solches erkannt und zurückge-
 wiesen wurde. Der Geschäftsinhaber nahm im Kraftwagen
 die Verfolgung des Täters auf und veranlaßte seine Fest-
 nahme.

Leipzig. Unterschleife in der Bahnhofswirtschaft
 In den Restaurationsbetrieben des Leipziger Hauptbahn-
 hofs ist man umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur
 gekommen. Der Bäcker hatte in Erfahrung gebracht, daß
 eine Anzahl seiner Angestellten seit geraumer Zeit größere
 Posten Lebensmittel und Getränke vor der Ablieferung
 an heimliche Abnehmer verschoben haben. Wie verlautet
 sind die ersten Verhaftungen vorgenommen worden. Der
 Kreis der beteiligten Personen soll groß sein.

Gelenau. Eine hiesige Radfahrerin, die die Dorf-
 straße in schnellem Tempo hinabfuhr, verlor beim Aus-
 weichen vor einem ihr entgegenkommenden Fahrzeug die
 Gewalt über ihr Rad und stürzte in den Dorfteich. Der
 Tod trat nach wenigen Augenblicken ein.

Meerane. Bettler von heute! Als eine hiesige
 Wohnungsinhaberin kurze Zeit, nachdem sie einem
 „armen Reisenden“ drei Pfennig geschenkt hatte, ihre
 Wohnung verließ, fand sie vor der Vorkaaltür das Geld
 mit einem Zettel auf dem Fußboden. Auf dem Zettel
 stand: „Ich möchte nicht dem Herrn Doktor sein letztes
 Geld!“ — Bettler von heute!

Amol erfrischt - belebt
 bei Ohnmachten, Ermüdung, Grippe,
 Nerven- und Gliederbeschwerden, Ver-
 nachlässigungen und Verrenkungen, Gegen
 Infektionskrankheiten, Malaria und Malariafieber,
 In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Produktenbörse zu Dresden

Amliche Notierungen. Preise in Reichsmark. Weizen
 inländischer 26,00 bis 27,50. Roggen inländischer
 alter 19,20—19,70, neuer 20,20 bis 20,70. Winter-
 gerste, sächsische 18,20—18,70, schlesische 00,00 bis 00,00
 Hafer, inländ. alter 19,50 bis 20,00. Raps 33,50
 bis 34,50. Mais, Laplata 23,00 bis 23,20 Cinquantin
 26,50 bis 28,00. Weizen 35,50 bis 36,50. Lupinen
 blaue 26,00 bis 27,00. Lupinen gelbe, 33,00—34,00
 Peluschken 35,50—36,50. Erbsen, kleine, 35,00—36,50.
 Rotklee 000—000. Trockenschrot 13,60—13,80. Zucker-
 schmelze 00,00 bis 00,00. Kartoffelflocken 19,60 bis
 20,00. Futtermehl 15,00 bis 16,00. Weizenkleie 13,60
 bis 14,00. Roggenkleie 13,90 bis 14,90. Kaiser-
 Auszug 48,00 bis 49,50. Bäckermehlmehl 42,00 bis
 43,50. Weizenmehlmehl 17,00 bis 18,00. Inlandswitzen-
 mehl, Type 70% 37,50 bis 38,50. Roggenmehl 01,
 Type 70% 32,00 bis 33,00. dergl. 1 70% 30,50 bis
 31,50. Roggenmehlmehl 17,50 bis 18,50. Feinste
 Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm. Rot-
 klee, Erbsen, Weizen, Peluschken, Lupinen und Mehl
 (Mehl frei Haus), in Mengen unter 5000 Kilogramm
 ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von
 10 000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Abfahrstationen

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 29. Juli 1929.
 Auftrieb: 84 Ochsen, 222 Bullen, 364 Kalben
 und Kühe, 31 Ferkeln, 613 Kälber, 832 Schafe, 1890
 Schweine, zusammen 4051 Tiere.
 Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend-
 gewicht:
 Ochsen 33—62, Bullen 44—62, Kalben und Kühe
 29—54, Ferkeln 46—62, Kälber 69—84, Schafe 58—74,
 Schweine 82—92
 Ueberstand: 8 Rinder, — Kälber, — Schafe
 — Schweine.
 Marktverlauf: Rinder, Schweine Kälber, Schafe
 mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewordene.
 Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab
 Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatz-
 steuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben
 sich also wesentlich über die Stallpreise.

Wetter-Nachrichten

unseres meteorologischen Sonderdienstes.
 Voraussichtliches Wetter am
 Donnerstag: Wenig veränderte Lage.
 Freitag: Heiter, angenehm, warm, streichweis gewitterhaft.

Lieder.

1.
 Nur das tut mir so bitterweh,
 Daß niemand mir von ihm erzählt,
 Ob ich ihn je nur wiederseh',
 Und ob er glücklich hat gewährt.
 Ich möcht' nur einmal noch ihn seh'n,
 Und zög' er auch an mir vorbei,
 Wollt' ungesch'n am Fenster steh'n,
 Nur schauen, ob er glücklich sei!

2.
 Solang' mein Himmel heiter blaut,
 Will ich nicht an die Wolke denken;
 Solang' die Erde nicht ergaut,
 Will ich mein blühend' Haupt nicht senken.
 Denkt denn die Blume ans Verblüh'n,
 Wenn sie der Amsel sich entwirbet?
 Denkt denn der Stern in seinem Glüh'n,
 Daß er am Morgen schon erblühet?

Oskar von Redwitz.

dat am Entsendung von Schleppern, damit das Schiff in den nächsten Hafen abgeschleppt werden kann. Einer Meldung von Glasgow zufolge soll bereits ein Schlepper eingetroffen sein.

Zwei Flugzeugunglücke bei Chalons sur Marne. Das Militärlager von Chalons sur Marne wurde der Schauplatz von zwei Flugzeugunfällen. Ein Flugzeug des 1. Jägerregiments stürzte über dem Lager ab und geriet bei der Verührung mit dem Boden in Brand. Die beiden Insassen verbrannten. Zwei Stunden später stieß ein zweiflügliger mit einem Flugzeug bei der Landung zusammen. Die drei Piloten wurden verletzt.

Ein neuer polnischer Ozeanflugversuch. Das polnische Schiff „Jotra“ mit der Besatzung des beim Versuch der Ozeanüberquerung verunglückten Piloten Jozefowski an Bord ist eingetroffen. Die Besatzung soll nach Polen überführt werden. Major Kubala, der bei dem Abflug schwer verwundet wurde, befindet sich ebenfalls an Bord des Schiffes. Es verlautet, daß die Polen in den Vereinigten Staaten Geld sammeln zu einem neuen polnischen Versuch des Ostwestfluges, der nächsten Jahr unternommen werden soll.

Neuer Dauerflugrekord. Die amerikanischen Piloten Jackson und Ordine stellten mit ihrem Flugzeug einen Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme auf. Es gelang ihnen, bis 15 Uhr 27 Stunden und 43 Minuten in der Luft zu bleiben. Sie haben damit den von Reinhardt und Mentell aufgestellten Rekord von 246 Stunden und 43 Minuten geschlagen.

19 Todesopfer eines Rennbootunglücks auf dem Michigan-See. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Rennbooten auf dem Michigan-See stürzten nach Meldungen aus Chicago sämtliche Insassen ins Wasser. 19 Personen sind ertrunken.

Russische Rundflieger in Rom. Auf dem Flugplatz bei Vittorino in Rom sind die russischen Flieger auf ihrem Rundflug durch die europäischen Städte gelandet, wo sie vom Unterstaatssekretär Balbo und von zahlreichen Persönlichkeiten begrüßt wurden.

Mussolini-Schauhütte in den Dolomiten. Die im Jahre 1866 vom österreichischen Alpenverein in den Dolomiten erbaute und nach dem berühmten Alpinisten J. G. Simonida benannte Schauhütte wurde nunmehr auf den Namen Benito Mussolini umgetauft und dem Club Alpino Italiano übergeben.

Ein Hochkapler größten Formats gefaßt. Von der französischen Polizei wurde der Genfer Gerichtsbehörden der internationale Hochkapler Romero Sala aus Argentinien ausgeliefert, der Betrügereien von mehreren hunderttausend Franken begangen haben soll. Die Schweizerische Kreditanstalt schädigte der Betrüger u. a. mit einem gefälschten Kreditbrief um 25 000 Franken.

Der Tod beim Sport. In der jugoslawischen Stadt Reuajah ereignete sich ein schwerer Sportunfall bei einem Ringkampf. Ein Ringer preßte seinem Partner bei einem doppelten Nelson so heftig den Nacken zusammen, daß diesem die Wirbelsäule brach. Der Ringkämpfer war auf der Stelle tot.

Impfwang und Religionsverletzung. Ein englischer Beamter, der die Eingeborenen im Uganda-Gebiet (Britisch-Ostafrika) impfen sollte, wurde von Negeren angegriffen und schwer verletzt. Die Eingeborenen sahen im Impfen eine Verletzung ihrer Religion. Bei einer Strafexpedition der Polizei wurden sieben Neger getötet.

Sechs Schwerverletzte bei einem Autounfall in Belgien. Bei Lüttich bei Lüttich ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Automobil. Sechs Insassen wurden schwer verletzt.

Seine fünfköpfige Familie getötet. In Dolhain bei Verdiers ereignete sich eine entsetzliche Mordtat. Ein Mann erschloß seine Frau und seine vier Kinder.

Dänemark hat die besten Eisenbahnen. Die dänischen Staatsbahnen haben eine große Zahl Wagen 3. Klasse bestellt, deren Sitz mit Büffelleber überzogen werden. Im allgemeinen dürfte Dänemark augenblicklich in der Ausstattung der dritten Wagenklasse an der Spitze der Staaten Europas stehen.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Das Alpenort Rigas Mendana im Mendana-Tal bei Trient wurde in der Nacht vollkommen eingeäschert. Das Feuer war in einem Heuschuppen ausgebrochen und hat sich infolge der großen Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitet. Die im

Schlaf überraschten Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die bereits eingebrachte Ernte und zahlreiche Vieh sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt zwei Millionen Lire.

Triumphe deutscher Technik in Irland. In der Nähe der Ortschaft O'Brins Bridge in der Grafschaft Clare fand in Gegenwart des Präsidenten Cosgrave die formelle Dedikation der Sperrschleuse des von der deutschen Firma Siemens gebauten großen Wasserkraftwerks am Shannon statt. Fast sämtliche Mitglieder des Senats und des Dail Eireann, einschließlich des Oppositionsführers de Valera und mehrerer seiner Parteigänger, nahmen an der feierlichen Eröffnung des Riesenerkes teil. Auch Vertreter des Handels und der Industrie sowie zahlreiche Besucher aus allen Teilen Irlands waren zugegen.

Unterbunder Mädchenhandel. In Kaitowik wurde durch Zusammenarbeit der Kaitowiker und der Berliner Kriminalpolizei eine Bande festgelegt, die in großem Stil polnische Desertere über die Grenze schmuggelte, aber auch Mädchen, die sie mit dem Versprechen guter Stellen an sich gelockt hatte, bis nach Südamerika verschickte. 32 Personen wurden verhaftet.

Geschäftslüchtige Bots. Nach langen Untersuchungen gelang es im Golfklub von Toronto (Canada) festzustellen, wo die Golfbälle, die andauernd verschwanden, hinkamen. Zwei Jungen hatten mehrere Hunde abgerichtet, die Bälle zu apportieren, die die Jungen dann wieder an die Golfspieler veräußerten.

Im Nebel gesunken. Der norwegische Personen- und Frachtdampfer „Kong Helge“, 945 Tonnen groß, ist auf der Fahrt von Oslo nach Tromsø in der Nacht bei dichtem Nebel untergegangen, und zwar vor Neulungshavn. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung und vier Passagiere retteten sich in die Boote.

Baumstamm in Frankreich. In Brenay bei Lyon stürzte ein Baumstamm ein und rief drei Arbeiter aus einer Höhe von neun Metern in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde getötet und die beiden anderen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Sieben Tote beim Zusammenstoß zwischen Zug und Auto. Nach einer Meldung aus Canton im Staate Ohio wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Zug sieben Personen getötet. Die Körper der Toten wurden etwa eine Viertelmeile entlang der Bahnlinie zerstreut.



Die Rache der Verschwägten. Eine romantische und tragische Geschichte hat sich auf dem Schloß des Barons Gustav Geymüller in Kamenitz an der Weide in Südböhmen zugetragen. Dort wohnen ein prächtiges Mädchen aus Wien, Rosa Wittner, und verlangt den Baron zu sprechen. Geymüller war aber nicht zu Hause und hatte außerdem Auftrag gegeben, die Wittner, seine frühere Geliebte, unter keinen Umständen vorzulassen. Rosa Wittner verfiel auf die Idee, sich mit Gewalt Zutritt zu verschaffen und sich in einem Zimmer und zerschlug die ganze Einrichtung. Der Gendarm holte Unterstützung. Die neugierigkommenden Polizisten empfing das Mädchen mit Revolvergeschüssen aus dem Fenster. Die Gendarmen erwiderten das Feuer. Als man endlich in das Zimmer eindringen konnte, lag Rosa Wittner mit einem Bauchwund tot auf dem Boden. Man nimmt an, daß das Mädchen mit der Absicht nach Kamenitz gekommen ist, die Baronin Geymüller zu töten. Die Gendarmen behaupten, Rosa Wittner sei nicht von ihnen erschossen worden, sondern habe Selbstmord begangen. Ihre Leiche ist inzwischen in Bozen, in der Nähe von Kamenitz, auf Kosten des Barons Geymüller beigesetzt worden.

Der regierende Fürst Franz von Flechtenstein hat sich streng geheim in Wien mit der 54jährigen Frau von Ards, geborenen Baronin Guitman, verheiratet. Seine Unterthanen hatten es für gut gehalten, kurz vorher durch eine Delegation dagegen zu protestieren, daß ihr 70jähriger Landesvater ein Frau jählichen Wives heiratet.

In Gulpines in Südtirol starb der 14jährige Richard Albrecht aus Nürnberg, nachdem er selbstgeplünderte Walderdbeeren gegessen

hatte, unter furchtbaren Schmerzen. Wahrscheinlich war unter den Erdbeeren eine Falschbeere. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Bei einem Brand in einem nordschwedischen Dorf stürzte ein Junge, den die Feuerwehr eben gerettet hatte, in das brennende Haus zurück, um ein Kofferlos zu holen. Man fand später seine verkohlte Leiche.

Riesiger Moorbrand in Oldenburg.

Unweit der Bahnstrecke Oldenburg-Strafe, nordwestlich von Oldendorf, entstand ein Moorbrand. Das Feuer breitete sich bei heftigem Westwind sehr schnell aus und war bis in die späten Abendstunden etwa fünf bis sechs Kilometer ostwärts gelaufen. Die Breite des Feuers betrug etwa zwei Kilometer. Bisher fielen dem Brande drei Kolonistenhäuser sowie die Torfstreuerei Oldendorf zum Opfer.

Die Maschinenhäuser sowie das gesamte Torflager der Fabrik sind niedergebrannt, während zwei Wohnhäuser durch die inzwischen herbeigeeilte Feuerwehr gerettet werden konnten. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnte im letzten Augenblick noch aus den Häusern herausgeholt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Jahre sechs Monate Zuchthaus wegen Landesverrats. Der Ferienstrafenrat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den 24 Jahre alten Kaufmann Konrad Luchs aus Hindenburg wegen Landesverrats zu Gunsten Polens. Der Angeklagte ist in Brnnow bei Kattowich geboren und nach seinen Angaben hat er nach der Abkündigung für Deutschland optiert. Er ist zwei Mal wegen Unterschlagung mit 6 Wochen bzw. zwei Monaten verurteilt. Bei einer dieser Verurteilungen spielte auch unbefugter Waffenbesitz eine Rolle. Zur Verhandlung waren sieben Zeugen und ein militärischer Sachverständiger geladen. Einer der Zeugen, der Kellner Stanislaus Barischhof wurde aus der Straffhaft vorgeführt. Er ist vor längerer Zeit wegen Landesverrats zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, die er bereits zum größten Teil abgebußt hat. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten wurde noch vor Vorlesung des Angeklagtenbeschlusses die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus sowie zu 10 Jahren Ehrverlust.

Die Kölner Strafkammer verurteilte den Naturheilkundigen Christophersen, der in Bonn Vorträge über die Notwendigkeit von Kolonien für Deutschland gehalten hat, zu zwei Monaten Gefängnis. Christophersen, der sich als alter Farmer und Oberst der Schutztruppe ausgab, hat mit angeblichen Abfindungsansprüchen, die er noch an das Reich habe, verschiedenen Leuten größere Beträge aus der Tasche geschwindelt.

Bermischtes.

Der „Schinken- und Eisenmarkt“. Alles Erdensche von Blaubeeren bis zu Radioapparaten, von chinesischen Höhenstatuten bis zu Marienstatuen! Verkaufstöpfe und dampfender Schellfisch! Imitierte Seidenstrümpfe und zähes Badewert in einer Fülle von Farben und Gerüchen. Getreibenes Kupfer und Zinn, das alt oder nicht alt sein mag, und zusammengedrehtes Vorzeil für ein paar Groschen, das später vielleicht, als frühes Schotes im Wert von Tausenden entdeckt wird! Füge dazu noch reichliche Scheiben von Schinken, Wurst und anderen Lederbissen aus allen Provinzen aus der Normandie bis zur Auvergne, und dann wirst du eine, wenn auch nur unbedeutende Vorstellung von dem alljährlichen „Schinken- und Eisenmarkt“ erhalten, der in Paris in seiner gewöhnlichen weiten Ausdehnung von der Bastille bis zum Boulevard Richard-Senior unendlich abgehalten wurde. An einem einzigen Tage belief sich die Zahl der Besucher auf etwa 100 000.

Chaplin und der Tonfilm. Schon gleich von Anfang an stand Chaplin der Errungenschaft des Tonfilms mit einem außerordentlichen Mißtrauen gegenüber, um so mehr, als er die Ansicht vertritt, daß die Filmgroßreue auch in der Zukunft ihre stärksten Kräfte beim kummern Film zu suchen habe, eine Ansicht, der auch andere Filmautoritäten voll und ganz beipflichten. Trotz alledem hat sich Chaplin neuerdings entschlossen, verjuchswiese einen Tonfilm zu drehen, ohne daß Chaplin, wie er ausdrücklich erklärt, seine ursprüngliche Auffassung über Film und Groteske geändert hätte. Chaplin wird deshalb auch, um dieser seiner Auffassung gerecht zu werden, bei der Tonfilmaufnahme die Rolle eines — Stummenspieler.

Dürrejahre in früheren Zeiten.

Was alte Chroniken berichten. — „In der allerletzten Hölle könnte es nicht fürchterlicher sein.“ — Sieben Monate lang kein Tropfen Regen. — Trockenem Fußes durch die Flüsse.

Wir Menschen sind nie zufrieden. Vor knapp fünf Monaten noch jammerte man unter der Fuchtel einer wirlichen Kälte, die sich in Unbarmherzigkeit auch nicht im mindesten von dem grimmigsten Winter unterschied, dem Deutschland in den letzten Jahrhunderten erlebt hat, nämlich dem Winter von 1740, wo eine Zeitlang nicht einmal die Toten bestattet werden konnten, da die Erde fast andert-halb Meter tief gefroren war.

Heute können wir, weil die liebe Sonne ihre Gunsterweisung viel, viel zu verschwenderisch anstellt, weil die Glutpelle, die sie ausschüttet, zu einer schier unerträglichen Plage werden, weil schon in den frühesten Vormittagsstunden Treidhaustemperaturen alles auszuglücken versuchen, was sich nicht genügend gegen die Hitzeinvasion abzuschießen vermag.

Bestimmt wird uns zurzeit von der Hitzeplage allerhand zugemutet, und wir sind nur zu leicht geneigt, anzunehmen, daß ein Plus von Plage wohl kaum noch möglich sei. Sehen wir uns aber in den alten Chroniken um, dann stoßen wir auf allerlei Wertwürdigkeiten aus heißen Jahren, die das, was wir augenblicklich erleiden müssen, beinahe wie eine Harmlosigkeit hinstellen. Es muß allerdings die Einschaltung gemacht werden, daß es die Herren Chronisten damals nicht immer sehr genau mit der Richtigkeit der Darstellung genommen haben, daß man vielmehr, je weiter man zurückblättert, mancher Übertreibung aufgeschloßen hat, um eben die Dinge noch weit drastischer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit waren.

Aus dem Jahre 879 wird beispielsweise berichtet, es habe viele Wochen lang eine so furchtbare Hitze das Land heimgesucht, daß an manchen Tagen Scharen von Menschen, die auf dem Felde beschäftigt waren, leblos zusammenbrachen, vor allem auch deshalb, weil weit und breit die Quellen verheert waren, so daß man den fürchter-

lichen Durst nicht löschen konnte. Auch unter dem Vieh habe die grausame Gluthitze erschreckend viele Opfer gefordert. Nach weit schlimmer wütete die Hitze 111 Jahre später, im Jahre 990. Einer alten Chronik zufolge dörrten die Sonnenstrahlen das Land dermaßen aus, daß auf den Feldern alles restlos zugrunde ging, so daß eine Hungersnot von ganz ungeheuerlichen Ausmaßen folgte.

Zehn Jahre später, im Jahre 1000, da ebenfalls wieder eine mörderische Hitze einsetzte, die Monate lang das Land in Schreden versetzte, waren die Schrecken um so größer, weil schon seit langem im Volke die Angst Oberhand gewonnen hatte, daß im Jahre 1000 die Welt „ganz bestimmt“ untergehen werde (genau so wie sie nach einer neuen Prophezeiung nun „ganz bestimmt“ im Herbst 1929 untergehen soll). Als im Jahre 1000 schon im Frühjahr eine unheimliche Hitze das Land zu quälen begann, bestand kaum noch ein Zweifel, daß die Sonne berufen sei, die Erde in Brand zu stecken und alles, was da kreucht und fleucht, zu vernichten. In kurzer Zeit waren im In- und im Auslande eine ganze Reihe von Klüssen ausgetrocknet, eine Erscheinung, die sich dann auch in den Jahren 1102 und 1203 in noch viel krasserer Weise wiederholte.

Den Jahren 1392 und 1656 wird gleichfalls viel Schlimmes nachgelagt. In diesen beiden Jahren fiel abermals die ganze Ernte der Sonnenglut zum Opfer, so daß man viele Monate der härtesten Entbehrungen durchlebte, weil es an genügend Lebensmitteln mangelte. Das Jahr 1656, sagt die Chronik, war so entsetzlich, daß es auch in der allerletzten Hölle nicht fürchterlicher sein könnte. Und dabei hielt diese grausame Heimsuchung volle acht Wochen ohne Unterbrechung an.

Im darauffolgenden Jahrhundert war es besonders das Jahr 1710, das sich ein schlechtes und bei manchem dennoch wieder ein erfreuliches Anzeichen hinterlassen hat. In diesem Jahre spendete der Himmel volle sieben Monate lang, vom April bis in die erste Oktoberwoche hinein, auch nicht einen einzigen Tropfen Regen. Auch hier wieder Mißernte mit all ihren schweren Begleiterscheinungen. Wer allerdings in der glücklichen Lage war, eine noch ausreichende Wassermenge zu besitzen, dem wurde dieses Jahr trotz seiner ungewöhnlichen Hitze zum Segen, denn es ermöglichte ihm

eine zweifache Ernte. Allerdings sind in den Genus dieses Vorzeils nur ganz wenige gekommen, weil es eben fast überall an Wasser fehlte.

Der gute, selige Ben Affba hat also wieder einmal recht: Es ist alles schon dagewesen, und wenn es wahrhaftig kein Vergnügen sein mag, diese Wochen der Äquatorstemperaturen mitzumachen, so kann uns immerhin die Chronik ein kleiner Trost sein. Solange es unsere Technik noch nicht fertig gebracht hat, den verschwenderischen Ueberfluß an Hitze entsprechend umzuwerten, solange müssen wir eben das Uebel dieses unangenehmen Ueberflusses mit in Kauf nehmen. A. Sch.

Für Geist und Gemüt.

Sommerzauber.
Matende Wogen der Sommerluft eilen über die Felber, des Regens bedrängt. Silberne Flüsse die Auen zerteilen, über die klingend die Freude sich senkt. Blümmchen umgaveln die blühende Linde, schwelgen in Düften von Liebe besetzt, etmet erlöst selbst die frodeste Linde, die uns vom Sommerzauber erzählt.

Jutta Kradt.

Denkspuch.

Liebe und Wein.
Die Liebe ist so süß wie Zucker, Die Liebe ist so süß wie Wein, Doch wer den Wein nicht kennt, der laßt Die liebe Liebe lieber sein.

Humor.

Neumann: „Glaubst du an Vererbung?“
Maler: „Unbedingt! Alles was ich habe, kann ich auf Vererbung zurückführen.“

Amerikanischer Humor.

„Schau, ich habe Theaterkarten mitgebracht.“
„Oh, schön, ich fange gleich an, mich anzusehen.“
„Tu das, mein Kind; sie sind für morgen.“

Weiße Nächte.

Skizze von Martha Zankowski.

(Nachdruck verboten.)

Es war die Zeit der weißen Nächte. Da die Erde sich nicht loszureißen vermochte aus den Armen des Lichts. Die Zeit der blütenweißen, hellblauen Nächte.

Im Marmorschlößchen, das im Volksmunde so hieß, weil es so hell vor dunklem Tannengrund stand, waren alle Fenster geöffnet — erleuchtet. Luft und frohe Laune schwebte da soeben noch das funkelnde Feiertagslicht.

Nun aber waren die Gäste fort. Die Gastgeber hatten ihnen das Geleit gegeben. Gingen jetzt durch den schweigenden Park ihrem Heim zu. In fast schmerzenden Strahlen stützte ihnen das Licht entgegen. Mann in breiten Strömen über die Stufen unter ihren Füßen und verführte im rätselhaften Hellbunzel der weißen Nacht.

Auf der letzten Stufe der Freitreppe blieb der Mann stehen, hielt sein Weib mit lauter Gewalt zurück: „Sör, Katja,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

„Sör,“ flüsterte er, „hör die Nachtigall.“

Noch mehr will er fragen, aber die köstlichen Körner des Schlafes rieseln erneut über ihn. Weich und sanft — lassen die Frage verstummen. Sagen ihm nicht, daß die schamlose Seide, über die seine Hand schlaftrunken zärtlich gleitet, starke Glieder umhüllt, denen die Seele entflohen ist. Die sich soeben zu ihrem letzten großen Flug anschickten im geheimnisvollen Hellbunzel der weißen Nacht.

BUNTE REIHE

Aus den Tagen unserer Großväter. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts arbeitete sich Karl Keller aus bescheidenen Anfängen zu einem der größten Tuchfabrikanten empor. Sein erzählte er, auf welche Weise es ihm wider Willen gelungen war, seinen ersten Kredit zu erhalten. Als er sein Geschäft aufging, besaß er einen Kreditbrief von tausend Talern als sein aus allen Winkeln zusammengebrachtes Vermögen. Damit reiste er zur Ostermesse nach Leipzig und legte den Vermögensnachweis bei dem Bankhaus Frege vor, das Kellers Namen eintragen ließ und ihm gute Geschäfte wünschte. Mit tausend Talern war nun nicht sehr viel zu machen; Keller kaufte dafür Wolle und ging zur Bank, um den Betrag zu holen. Der alte Frege empfing ihn freundlich. „Es ist gut, daß Sie gekommen sind,“ sagte er, „denn ich habe nicht gewußt, wo Sie wohnen.“ Da der junge Kaufmann nicht mehr als diese tausend Taler besaß, wohnte er in einer Handwerksburschenherberge, wollte es aber nicht wissen lassen. Frege lud ihn für den nächsten Tag zu Tisch, wo Keller große Gesellschaft finden und Bekanntschaft machen würde. Damals war es Sitte, daß jedes große Bankhaus die an das Geschäft Empfohlenen „abfuhrte“. Die Ehre kam auf einhalb Taler zu stehen, die man als Trinkgeld an die Bedienten geben mußte. Dieses Geld wollte Keller sparen. Er verzichtete auf die Einladung, kaufte sich für zwei Groschen Leberwurst und für sechs Pfennige Brot und wanderte damit vor dem Tor in das Rosental. Dort setzte er sich auf eine Bank und verzehrte verquält sein billiges Mittagessen. Kaum hatte er damit begonnen, da ritt ein Mann an ihm vorüber. Es war der Bankier Frege. Keller wickelte rasch seine Wurst ein. Da begann Frege: „Gut, Herr Keller, was machen Sie da? Glauben Sie, daß Sie nicht genug zu essen bekommen?“ Keller sagte die Wahrheit, er müsse sparen und hätte sich am Abend noch entschuldigt für sein Fernbleiben. Darauf bot ihn Frege, er möge um fünf Uhr zu ihm kommen. Als der junge Kaufmann sich bei dem Bankier einfindet, nahm ihn dieser bei der Hand und sagte: „Lieber Herr Keller, Sie haben für zehntausend Taler Kredit bei mir; wenn Sie nicht brauchen, so sagen Sie es mir.“ Keller erwiderte: „Sie irren, es waren nur tausend Taler, und die habe ich abgeholt.“ Da meinte Frege, das sei wohl richtig, aber es solle trotzdem bei seinem Angebot bleiben, denn Keller sei ein Mann, der zu sparen wisse. Mit diesem Kredit brachte Keller die Tuchfabrik zur höchsten Blüte. Er speiste zu jeder Messe am Abend allein mit Frege und jedesmal wurde zuletzt noch — Leberwurst aufgetragen.

Die Frau im Sprichwort. Betrachtet man die Sprichwörter, die sich mit den Frauen beschäftigen, so merkt man, daß sie fast ausnahmslos dem Ideenzirkel des Mannes entstammen sind. Gleichsam wird den Frauen im Osten wie im Westen, im Süden wie im Norden vorgeworfen. Der Chinese meint: „Es ist schwer, Frauen und Diensteute im Zaum zu halten.“ Bei den Italienern behauptet das Sprichwort: „Die Frauen hängen sich immer an das Schlechteste.“ Ferner meint der Italiener: „Die Frauen sagen immer die Wahrheit, aber sie sagen sie niemals ganz.“ Ein hindostanisches Sprichwort sagt: „Die Frauen schlagen die Augen nieder, damit man sie genau ansehen soll.“ Für die Gelehrtheit der Frauen hat der Deutsche die einschlägigen Worte: „Schweigen macht die Frauen alt.“ Ein anderes Sprichwort lautet: „Das Schwert der Frauen ist die Zunge.“ Obgleich weiß das deutsche Sprichwort auch die Frau zu preisen: „Was die Frau erspart, ist so gut wie das, was der Mann erwirbt.“ — So keine Frau ist, da geschiedet dem Kranken weh. — So die Frau wirtschaftet, da wächst der Speck auf den Backen.“ Wenn mitten im Gespräch eine plötzliche Stille eintritt, pflegt der Deutsche bescheidenlich zu sagen: „Es geht ein Engel durch das Zimmer.“ Der Venetianer aber meint in einem solchen Fall ironisch: „Es ist ein Mädchen geboren worden.“ Der Franzose behauptet: „Die Frau lacht, wenn sie kann, und weint, wenn sie will.“ Ebenso wird ihr von allen Seiten Schmeichelei zugetragen. „Der Teufel braucht zehn Stunden, um einen Mann zu überreden, das Weib eine Stunde, um zehn Männer zu überreden“, behauptet der Russe. Einigermassen tröstlich ist es, daß die Frau häufig mit dem Glück verglichen wird, es also sozusagen selbst in der Gelehrten Augen verlor. Der Deutsche meint: „Das Glück hat Beiderart, es lebt die Jugend und die Veränderung.“ Auch müssen alle machen, was der Vene-

lianer kurz und klar mit den Worten ausdrückt: „Wenn die Frau will, kann sie alles.“ Ungewöhnliche Anerkennung findet das Weib als Mutter. In allen Sprachen gilt, was der Perser im Überschwang des Gefühls mit den Worten ausdrückt: „Der Himmel liegt zu Füßen der Mutter.“

Regenschirm. Trotzdem der Schirm als Schutz vor den sengenden Strahlen der Sonne schon seit Jahrtausenden gebraucht wurde, dauerte es doch lange, bis man mit Stoffe überzogene Schirme verwendete, um sich bei Regenwetter darunter vor Nässe zu schützen. In vielen Ländern der Erde wachsen die Regenschirme am nächsten Wege, und man bedient sich ihrer, wenn die himmlischen Schleusen sich in bedenklicher Weise öffnen. Im nordwestlichen Südamerika, in einem Dorfe bei San Miguel, sah Eduard Andros eine Frau, die von ihrer Nachbarin um Feuer gebeten worden war, in Begleitung ihrer drei Knaben mit einem Feuerbrand in der Hand bei strömendem Regen über die Straße gehen. Jeder hatte ein prachtvolles Schirmchen abgestrichen und hielt es sich wie einen Regenschirm über den Kopf; wie durchsichtige Perlen rollten die Wassertropfen über die grüne, glänzende Fläche herab. Auf der halbinfeln Korea trägt man seinen Regenschirm in der Tasche. Man fertigt dort aus einem Gemisch von Baumwolle und der inneren Rinde dem Bast einer Maulbeerbaumart ein vorzügliches Papier, das gleich dem japanischen sehr stark und dauerhaft ist und zu den verschiedensten Erzeugnissen verarbeitet wird. Aus diesem eigenartigen Stoff, der zu diesem Zweck noch besonders mit Ei getränkt und dadurch in hohem Grade wasserfest gemacht wird, fertigen die Koreaner einen über Kopf und Schultern hinausragenden Schirm, den sie an regnerischen Tagen sorgfältig über den Kopf halten. Zusammengefaltet nimmt dieser Schirm in der Tasche nur wenig Platz ein.

Des Widerwilligen Böhmung. Solange es Theater gibt, wußte man über die unberechenbaren Launen verwöhnter Bühnengrößen zu sagen. In der Geschichte der Oper besonders kann man oft erzählt finden, daß heute noch berühmte Tonwerke im Anfang durch die Starrsinnigkeit von Sängern und Sängerinnen um jeden Erfolg gebracht wurden. So sollte es sich auch der berühmteste Opernsänger des 18. Jahrhunderts, Guadagni, in den Kopf, ein Bühnenwerk, das die Venezianer sehr liebten, durch köstliche Darstellung der Hauptrolle zugrunde zu richten. Erstmals hatte man dem immer schlechter werdenden Vortrag des Künstlers geduldig zugehört, bis endlich die Überzeugung allgemein geworden war, daß er durch unläutere Mäntel die Oper zu Fall bringen wollte. Als das Stück zum vierten Male gegeben wurde und Guadagni noch schlechter als vorher spielte und sang, trat nach dem ersten Akt ein Herr vor die Rampe, um den Sänger höflich, aber bestimmt aufzufordern, sich bei den Zuhörern zu entschuldigen und vom nächsten Akt an so zu singen, wie man es von ihm erwarten dürfte. Der hochmütige Künstler suchte die Schultern und sang noch schlechter. Nach dem zweiten Akt erschienen zwei Herren hinter der Bühne und versuchten es noch einmal in Güte. Guadagni blieb starrsinnig und verbarg kaum mehr, wie wenig ihm an der Rolle lag. Als der Sänger nach beendeter Vorstellung in seine Gondel hinauf wollte, packten ihn vier kräftige Männer, deren Gesicht von schwarzen Masken verhäßt waren, banden ihn, schleppten den Übermühten in einen kellerartigen Raum und hielten ihn ein. Nach einer Stunde brachte man Guadagni ein Radmahl. Als er zutagen wollte, trat einer der Vermummten vor und sagte: „Verzeihung, Signore, aber Sie werden erst essen, wenn Sie gesungen haben, wie es die Rolle verdient.“ Noch beharrte der Sänger, aber als er sah, daß man das Essen abzurufen begann, er in dem elenden Loch die Hauptrolle mit Gefühl und Wärme vorzutragen. Als er beendet hatte, ließ man ihn essen. Man hielt ihn über Nacht gefangen und am Morgen wiederholte sich mit dem Frühstück dasselbe Schauspiel. Auch das Mittagessen mußte er sich durch eine Partie aus der Oper, die ihm so wenig Freude gemacht hatte, ersingen. Als er sich auch darin gesüßigt hatte, erklärte einer der Vermummten: „Signore, Sie sehen, daß es ein Irrtum ist, wenn Sie gestern im Theater behaupteten, daß keine Macht der Welt Sie zum Singen zu zwingen vermöge. Heute Abend sollen Sie frei sein. Aber bitten Sie sich, in der Oper mit Ihren Launen die schöne Rolle nochmals zu verberben. Es würde Ihnen übel bekommen.“ Als Guadagni den ihm unbekanntem Sprecher fragend ansah, sagte dieser scharf: „Wollen Sie erfahren, wer ich bin?“ Erwiderte er erwiderte der gedemütigte Sänger: „Ich vermute, die Ehre zu haben, mit unserem allergnädigsten Herzog zu sprechen.“ — „Sie irren, Signore, ich bin nur der Henker, der getan hat, was man von ihm verlangte. Die drei Männer waren meine Gehilfen. Nun sind Sie frei. In einer Gondel wird man Sie heute zur rechten Zeit in die Oper fahren. Nehmen Sie sich in acht, Signore Guadagni, damit ich nicht genötigt bin, Sie abermals von der Bühne hierberzubringen.“ Als der gedemütigte Sänger am Abend auftrat, sang er die Partie so herrlich wie noch nie.

Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch imi rein und klar!

Das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nichts widerspricht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vornehmlichen Heliors! (imi) reinigt so rasch so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — (imi) macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer: 1 Eimer! (imi) so ergiebig bei

Ihr zeitsparender Helfer

imi Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät Hergestellt in den Best. Werken

Nächsten Freitag:

Schlachtfest.

Empfehle ab 8 Uhr ff. Leberwurstchen und Wellfleisch, später frische hausgeschlachtene Wurst. Gustav Bernhardt, Lindend. 14



Blendend

Kein einziges Hühnerauge mehr durch

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Bleichdose (8 Pfast.) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad geg. empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältl. in Apotheken u. Droger. Sicher zu haben: Stadt-Drogerie A. Heinisch.

Sensen, Sicheln, Wetzsteine

empfiehlt Fritz Pfothenhauer

Wanzengas und Ungeziefermittel Stadt-Drogerie Rabenau

Neues Sauerkraut

in bekannter Güte bei Paul Brückner

Frisch geräucherter Heringe empfiehlt Paul Brückner.

Herzlichen Dank

für die uns anlässlich unserer Vermählung so überaus zahlreich dargebrachten Segenswünsche, Blumen, Geschenke und den herrlichen Traugesängen in unserer Heimatkirche.

Paul Breiffeld und Frau

bis'1 geb. Schwabe,

zugleich im Namen beider Eltern.

z. Zt. Baden-Baden, im Juli 1929.

Orla-Lichtspiele Rabenau.

Heute Mittwoch

Einlaß 8 Uhr

Anfang 8.30 Uhr

Der große Erfolgsfilm

„Heut' spielt der Strauss“

Das Liebesleiden des Walzerkönigs, der sein Leid in Melodien verströmen läßt — Wiener Melodien von unvergleichlichem Zauber durchpulsen den Film. — Das Leben Johannes Strauss. — Der 2. Schlag

TOM MIX,

Die große Zirkusnummer

Spannung — Sensationen über Sensationen — Lulle — Humor — Tempo — ein unübertrefflicher Tom Mix-Film. — Deutlich-Woche — Kulturfilm.

Alle Drucksachen liefert Rabenauer Anzeiger.